



Predigt zu 1. Mose 50,15-21 am 4. Sonntag nach Trinitatis (27.06.2021)

Von Pfrin Friederike Deeg

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesus Christus

Lasst uns in der Stille beten um den Segen des Wortes Gottes. *Stille*

Herr, segne unser Hören und unser Reden. Amen

Liebe Gemeinde,

viele von uns haben in den letzten Wochen erleichtert aufgeatmet und freuen sich über zurück gewonnene Freiheiten. Gleichzeitig ist die Rückkehr zur Tagesordnung nicht so einfach. Der Ton war rau in den letzten Monaten, Vorwürfe sind gefallen: „Du glaubst wohl alles, was uns die da oben erzählen wollen.“ Oder „Du bist wohl zu dumm, um zu verstehen, wie gefährlich dieses Virus wirklich ist.“ Es gibt Freundschaften, die über solchen Vorwürfen zerbrochen sind und es wird nicht leicht sein, wieder aufeinander zuzugehen.

Das Bibelwort für die heutige Predigt nimmt uns hinein in ein bitteres Zerwürfnis. Es steht im letzten Kapitel des 1. Buch Mose:

„Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben. Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als man ihm solches sagte. Und seine Brüder gingen selbst hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte. Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt? Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk. So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.“

Soweit die Worte der Bibel

Bosheit, Missetat, Sünde- mit diesen Worten bezeichnen die Söhne Jakobs ihr Handeln gegenüber ihrem Bruder Josef. In der Tat ist es entsetzlich, was sie ihm als 17jährigem



angetan haben: Sie haben ihn überwältigt und in einen ausgetrockneten Brunnen geworfen. Dann haben sie ihn als Sklaven an eine vorüberziehende Karawane verkauft. Mit einem Schlag wurde Josef so vom verwöhnten Lieblingssohn des Vaters zum völlig rechtlosen Menschen.

Inzwischen sind viele Jahrzehnte vergangen, aus Josef ist einer der mächtigsten Männer Ägyptens geworden, aber die Wunden von früher sind nicht verheilt. Die Schuld drückt die Brüder geradezu wörtlich zu Boden, sie können nicht anders, als vor Josef niederzufallen. So groß ist ihre Angst, dass sie zunächst gar nicht selbst kommen, um Josef um Vergebung zu bitten, sondern Boten schicken. Josef seinerseits wird so vom Schmerz angerührt, dass er in Tränen ausbricht. Wenn ich die Szene so betrachte, frage ich mich, wer mehr leidet: Die Täter oder das Opfer. Schuld wiegt schwer auf allen Schultern. Das lässt sich schon bei Kindern beobachten: Manchmal weint ein Kind, das einem anderen etwas kaputt gemacht hat, lauter als das geschädigte Kind.

Eine so große Schuld wie die der Brüder schreit nach Wiedergutmachung. Aber sie können die Zeit nicht zurückdrehen und Josef sein altes Leben zurückgeben. Da kommt Gott ins Spiel: Josef sagt: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.“ Gott hat Josef eine neue Zukunft geschenkt. Es geht ihm nicht nur persönlich wieder prächtig, sondern er hat auch noch eine zentrale Rolle als Retter von vielen Menschen bekommen: Durch sein umsichtiges Handeln konnte er Tausende vor dem Hungertod bewahren. Wenn Josef auf sein Leben zurückblickt, ist er zufrieden. Das geht leider nicht allen Opfern von Gewalt und Unrecht so. Und doch hält die Josefsgeschichte die Hoffnung lebendig, dass Gott auch auf krummen Zeilen gerade schreibt und neues Leben schenkt, wo aus menschlicher Perspektive alles verloren scheint.

Weil Josef von Gott so reich beschenkt wurde, kann er ihm auch die Rache überlassen. „Stehe ich denn an Gottes statt?“, fragt er. Und meint damit: Nur Gott steht es zu, Böses zu vergelten. Wohin es führt, wenn Menschen selbst Böses vergelten, zeigt die Geschichte der Brüder: Sie hatten Josef ja nur deshalb loswerden wollen, weil er sich ihnen gegenüber



angeberisch und überheblich verhalten hat. Sie hatten ihre Vergeltung, aber glücklich gemacht hat es sie nicht.

Die ungeheuerliche Schuld steht zwischen Josef und seinen Brüdern. Josef vergilt sie nicht, aber er vergibt sie auch nicht. Stattdessen heißt es: „Er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.“ Wörtlich übersetzt: Er redete zu ihren Herzen. Er nimmt ihre Angst wahr und sagt gleich zweimal „fürchtet euch nicht“. Er sieht ihre Bedürfnisse und findet eine Verbindung in ihr Innerstes.

Wenn ich mir Josef zum Vorbild nehme, muss ich nicht alles vergeben und vergessen. Aber ich müsste versuchen, die Ängste und Bedürfnisse von denen zu verstehen, mit denen ich mich heftig gestritten habe. Das ist alles andere als einfach.

Vielleicht macht es Mut, dass Josef und seine Brüder die Versöhnung auch nicht beim ersten Anlauf hinbekommen haben. Es hat viele Begegnungen gebraucht, bis Josef eine Verbindung zum Herz seiner Brüder gefunden hat.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen